

Lohn hat einen neuen Dorfplatz

Als erste Gemeinde im Kanton setzt Lohn auf einen «digitalen Dorfplatz», eine soziale Plattform, welche die Lohnemer miteinander vernetzen soll. Das Angebot ist bei älteren Usern durchaus beliebt, der jüngere Bevölkerungsteil ist dort hingegen noch kaum aktiv.

Tobias Bolli

LOHN. Auf der Gemeindehomepage wird an prominenter Stelle darauf hingewiesen: Alle Lohnemer sind eingeladen, auf dem Dorfplatz zusammenzukommen. Damit gemeint ist nicht etwa ein physischer Treffpunkt, sondern ein virtuelles Stelldeichlein. Seit April testet die Gemeinde die App Crossiety von einem Schweizer Internetanbieter mit Sitz in Thalwil.

Die App bietet eine Plattform, auf der sich Gemeindeglieder untereinander austauschen, Hilfe anbieten und miteinander handeln können. Die meisten Informationen können nur von Nutzern eingesehen werden, die Einwohner oder Einwohnerin der entsprechenden Gemeinde sind. User müssen die Handynummer und den Eigennamen angeben, dann wird eine Identitätskontrolle via SMS durchgeführt.

Als erste Gemeinde im Kanton Schaffhausen hat Lohn den «digitalen Dorfplatz» Anfang April lanciert. Die seit 2012 zweimal jährlich erscheinende Lohnemer Dorfzeitung sei dafür eingestellt und von der neuen sozialen Plattform abgelöst worden, sagt Gemeindeglied Claudia Schmid-Gebert. Die Zeitung habe etwas mehr gekostet als die neue Plattform, welche der Gemeinde neben einer einmaligen Zahlung von 1250 Franken jährlich wiederkehrende Kosten von 3500 Franken verursacht.

Zweigleisig digital

Trotzdem setze man auch weiterhin auf eine zweigleisige Kommunikationsstrategie, wenn auch in erster Linie auf eine digitale: «Wichtige Informationen, zum Beispiel eine Schliessung der Gemeindekanzlei, werden wir wie gehabt auf unserer Homepage publizieren», versichert Claudia Schmid-Gebert. Die Gemeindegliederin und der Gemeinderat hatten sich für die

Adaption von Crossiety eingesetzt und diese zusammen mit einer Vertreterin von Crossiety an der Gemeindeversammlung am 7. Juni vorgestellt.

Bei sozialen Plattformen, welche das kommunale Miteinander fördern sollen, wäre eine repräsentative Vertretung aller Schichten und Altersgruppen wünschenswert. Eine gewisse Altersgruppe habe sich bis jetzt aber noch nicht auf den digitalen Dorfplatz locken lassen. Dabei handle es sich weniger um ältere Einwohnerinnen und Einwohner – diese fänden insgesamt durchaus Gefallen an der App –, sondern um den jungen Bevölkerungsteil.

«Bis jetzt haben sich sehr wenige Leute um die 20 angemeldet, dagegen haben wir viele über 35-jährige Nutzerinnen und Nutzer. Besonders gefreut habe ich mich über eine mehr als 70-jährige Person, die schon mehrere interessante Beiträge veröffentlicht hat», so die Gemeindegliederin.

Gewerbe noch zurückhaltend

Mit Plakaten und Flugblättern wolle man den restlichen Teil der Bevölkerung dazu einladen, ebenfalls am digitalen Dorfleben teilzunehmen. Vielleicht aber werde man am Ende einfach feststellen müssen, dass junge Menschen andere soziale Plattformen bevorzugen und unter sich bleiben wollen. Aus unerklärlichen Gründen habe sich zudem das lokale Gewerbe noch nicht für die Plattform gewinnen lassen. «Wir werden nächstes Jahr direkt auf sie zugehen und versuchen, ihnen die Vorteile der neuen Plattform näherzubringen», so Schmid-Gebert.

Ob es bei der beschleunigten Verlagerung vom physischen in den virtuellen Raum noch mehr virtuelle Räume braucht? «Es läuft heutzutage einfach alles in Richtung digital», sagt Schmid-Gebert. «Man ist damit schneller beim Bürger und kann ihn



Die digitale Plattform Crossiety will mit ihren Angeboten das Dorfleben fördern. BILD ZVG

oder sie zum Beispiel per Pushnachricht auf eine wichtige Neuigkeit aufmerksam machen.» Nicht zuletzt könne der digitale Austausch auch dazu führen, dass sich User in der physischen Welt treffen. Beispielsweise habe jemand online einen Fussballfreund gefunden und dann mit diesem – ganz altmodisch und physisch vor Ort – ein Fussballspiel des FC Schaffhausen geschaut.

Gemeindepräsident Andreas Ehrat findet die neue Plattform im Grundsatz «eine coole Sache». Amtliche Beschlüsse und Vorhaben liessen sich so einfacher und schneller kommunizieren. «Natürlich steht und fällt das Angebot aber mit den Leuten.» Bis jetzt seien die Userinnen und User noch ein wenig verhalten. «Wir hoffen, dass noch mehr Inhalte hochgeladen werden und der digitale Dorfplatz noch etwas lebendiger wird.»

Waltraud Zepf soll auf Ruedi Vetterli im Einwohnerrat folgen

Ruedi Vetterli tritt vorzeitig aus dem Einwohnerrat und der Schulbehörde Stein am Rhein zurück. Als Nachfolgerin für den Einwohnerrat nominierten die SP-Mitglieder Waltraud Zepf.

STEIN AM RHEIN. Das langjährige Einwohnerrats- und Schulbehördenmitglied Ruedi Vetterli (parteilos, SP/AL Fraktion) hat seinen vorzeitigen Rücktritt bekannt gegeben. Dies teilte die SP Stein am Rhein/Oberer Kantonsteil mit. Der Parteivorstand und die Fraktion danken ihm für sein langjähriges politisches Engagement in den Behörden und Kommissionen, heisst es weiter. Vetterli wurde erstmals 2010 in einer Ersatzwahl in den Einwohnerrat gewählt, der Schulbehörde gehörte er seit fünf Jahren an. Zu den näheren Umständen seines Rücktritts machte der 61-Jährige auf Anfrage keine Angaben.

Sozial engagiert

Mit Waltraud Zepf (Bild) nominierte die SP an der Parteiversammlung vergangene Woche eine gemäss der Mitteilung engagierte und vielseitig interessierte Kandidatin für die Ersatzwahl in den Einwohnerrat. Wann diese stattfindet, ist noch nicht bekannt.

Waltraud Zepf lebt seit vielen Jahren in der Steiner Altstadt und engagiert sich als Mitbegründerin des hiesigen Vereins «Hand in Hand» für Nachbarschafts- und Flüchtlingshilfe. Aufgewachsen als Auslandsschweizerin in Bregenz kam sie nach Abitur und Ausbildung zur Röntgenassistentin 1977 in die Schweiz und verbrachte hier ihre Be-



rufsjahre unter anderem als Anwaltssekretärin, danach im Bereich Management. So war sie lange im Kulturmanagement aktiv. Heute kümmert sie sich um soziale Belange, etwa als Helferin und Aktuarin im Verein «Hand in Hand». Dazu amtiert sie als Beiständin für die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb).

Abstimmungsthemen vorgestellt

An der Parteiversammlung wurde auch über die nationalen und kantonalen Abstimmungen vom 28. November informiert. So stellte SP-Kantonsrat Patrick Portmann die Pflegeinitiative ausführlicher vor. Seit Jahren engagiert sich der Pflegefachmann für die Themen, welche durch die Pflegeinitiative in der Verfassung verankert werden sollen: bessere Arbeitsbedingungen im Pflegebereich. Er wies insbesondere darauf hin, dass es der Initiative nicht nur um die Verbesserung der Ausbildung und der Löhne für das Pflegepersonal gehe, sondern dass gerade auch die Festsetzung von Qualitätsstandards, das heisst genügend Personal, für das System Pflege wichtig sei. Dieser letzte Punkt sei im Gegenschlag nicht abgebildet. «Es braucht mehr Ausbildungsplätze und bessere Bedingungen, damit die Menschen, welche in der Pflege arbeiten, länger Freude an ihrem Beruf haben und bleiben. Wir alle sind auf gute Pflege angewiesen», wird Portmann in der Mitteilung zitiert.

Die weiteren Abstimmungen sowie die Änderung des kantonalen Steuergesetzes wurden ebenfalls vorgestellt. Die SP Kanton Schaffhausen empfiehlt: Pflegeinitiative Ja, Justizinitiative Nein, Covid-Gesetz Ja, Steuergesetz Nein. (tma/r.)

Nachruf

Zum Gedenken an Heidi Kabangu

HALLAU. Die im Kanton Schaffhausen bekannte Gründerin des Schulzentrums «Les Gazelles» in Kinshasa, Kongo, ist am vergangenen Samstag, 13. November, im Alter von 82 Jahren in Schaffhausen verstorben. Die Beerdigung wird am kommenden Samstag, 20. November, um 14 Uhr in der Bergkirche Hallau stattfinden.

Heidi Stahel ist am 9. Januar 1939 in Hallau geboren, bildete sich an der Kantonschule in Schaffhausen zur Lehrerin aus und ging 1964 zusammen mit ihrer jungen Lehrerkollegin Els Kazadi-Gysel aus Wilchingen ins damalige Léopoldville, heute Kinshasa, Hauptstadt des Kongo. Dort heiratete sie und gründete 1975 die Schule «Les Gazelles». Die Schule unterrichtet heute 560 Mädchen und Jungen und bildet sie bis zum Alter von 18 Jahren entweder zu Schneiderinnen und Schneidern oder zu Lehrerinnen und Lehrern aus.

Bis im Jahr 2014 lebte Heidi Kabangu in Kinshasa und leitete die Schule. Sie bildete dabei die Lehrerinnen und Lehrer ständig weiter, mit dem Ziel, dass die Schule auch nach ihrem Rückzug weiterbesteht. Dieses Ziel hat sie erreicht. Die einheimischen Lehrkräfte führen die Schule mit Erfolg weiter. 2019 erhielt Heidi Kabangu nochmals den Schaffhauser Preis für Entwicklungszusammenarbeit des Schaffhauser Kantonsrats.

Heidi hinterlässt eindrucksvolle Spuren im Kongo. Was sie für die Kinder und Jugendlichen in der Schule in Kinshasa und darüber hinaus getan hat, ist von bleibender Wirkung. Auch darüber hinaus, auf das Schulwesen des Kongo hat sie eingewirkt. Denn «Les Gazelles» hat eine grosse Ausstrahlungskraft und veranstaltet immer wieder Weiterbil-

dungen für Lehrkräfte anderer Schulen. Für die Lehrerinnen und Lehrer war sie wie eine Mutter, die ihr Leben geprägt und mitbestimmt hat. Sie entwickelte sich auch zu einer grossen Afrika-Kennerin, denn sie war stets lernbegierig und hatte regen Kontakt mit zahlreichen Schriftstellern, Theaterregisseuren, Professoren und den einfachen Leuten im Quartier. Sie unterrichtete viele Jahre am Goethe-Institut in Kinshasa und gestaltete Lehrmittel, die noch heute im Gebrauch sind.

Bis in die letzten Tage hinein war sie mittels Telefon und E-Mail mit dem Schulleiter in Kinshasa in Kontakt. Ihre Gedanken kreisten ständig um ihr Lebenswerk und dessen Fortbestehen. Begleitet von ihren drei Töchtern ist sie am 13. November friedlich eingeschlafen. (Matthis Gafner)



Heidi Kabangu leitete bis 2014 die von ihr gegründete Schule in Kongo. BILD ZVG

Mountainbike mit unerlaubtem Motor fällt in Singen auf

SINGEN. Ein Mann geriet am Dienstagabend in Singen ins Visier des Kommunalen Ordnungsdienstes der Stadt. Zwei Bedienstete waren gegen 19.15 Uhr im Bereich der Rielasinger Strasse unterwegs, als ihnen der 26-jährige Mann auf einem Mountainbike mit hoher Geschwindigkeit aufgefallen ist. Durch Hinterherfahrt stellten sie eine Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer pro Stunde fest. Als der Radfahrer verkehrsbedingt halten musste, kontrollierten ihn die Bediensteten und verständigten die Polizei.

Während der Überprüfung stellten die Polizeibeamten am dem Mountainbike einen mittels Bausatz hinzugefügten Motor fest, wodurch die hohe Geschwindigkeit erlangt werden konnte. Hierdurch wäre für das Fahrzeug eine Fahrerlaubnis und Pflichtversicherung nötig. Das Bike wurde für eine genaue verkehrsrechtliche Bewertung sichergestellt.

Drogen konsumiert

Im Zuge der weiteren Kontrolle des 26-Jährigen nahmen die Polizisten eine mögliche Beeinflussung durch rauschgiftähnliche Substanzen wahr, dies wurde durch einen durchgeführten Urinertest bestätigt. Aufgrund dessen veranlassten die Beamten bei dem jungen Mann eine ärztliche Blutentnahme im Krankenhaus.

Bei der Überprüfung der Personalien stellten die Beamten zudem drei offene Haftbefehle gegen den Mann wegen offener Geldstrafen fest. Die Ersatzfreiheitsstrafen konnten durch Zahlung der Beträge durch eine Bekannte des 26-Jährigen abgewendet werden. (tma/r.)